MEHR ÜBER DEN IGNATIANISCHEN WEG...

Unser Vorsitzender wanderte ein Jahr nach James mit zwei Pilgerfreunden auf dem C Ignaciano. Die Überquerung des Berges nach Azpeita im Nebel war ein Abenteuer, ebenso wie der Abstieg von Montserrat nach Manresa. Der Anblick der Geier auf den Klippen von Peñas de Aradon war ein aufregender Anblick *(siehe Bild rechts)*.

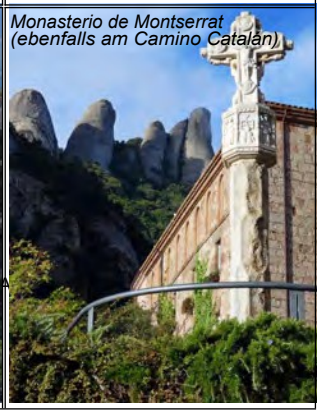
Die mächtigen Geier waren deutlich , wie sie zu ihren Nestern flogen und wieder zurück

Nuestra Señora del Pilar Basilica, Zaragoza, am Ufer des Rio Ebro (mit der Puente de Santíago in der Ferne)

La Cueva. Der heilige Ignatius schrieb seine geistlichen Übungen in der Höhle, über der heute eine reich verzierte Kirche und ein Kloster stehen

Heilige Pforte im Santuario de Loyola

Blick von der Standseilbahn auf das Kloster Montserrat



Monasterio de Montserrat (ebenfalls am Camino Catalán)

DER IGNATISCHE WEG

Schlafzimmerszene – Bild des Heiligen Ignatius

Ignatius
Ignatius wurde 1491 als 13. Sohn einer baskischen Adelsfamilie geboren. Als er 30 Jahre alt war, wurde sein rechtes Knie durch eine Kanonenkugel zerstört, wodurch seine militärische Laufbahn beendet war. Ein Teil seines Beines musste amputiert werden – damals gab es noch keine Betäubungsmittel – und die Ärzte sagten ihm, er solle sich auf den Tod vorbereiten. Angesichts der Möglichkeit des Todes und des Scheiterns begann Ignatius, über seine Vergangenheit und seine Zukunft nachzudenken. Während seiner Genesung im Haus seiner Familie in Loyola vertiefte er sich in das Leben der Heiligen. Er beschloss, den Rest seines Lebens in den Dienst Gottes zu stellen. Er verließ seine Familie, sein Zuhause und seinen gesamten Reichtum und begab sich auf seine erste Pilgerreise von Loyola nach Montserrat und dann nach Manresa.

Der Ignatius-Weg
Unsere Reise begann in Loyola. In Ignatius' Familienhaus tauchten wir in die Vergangenheit ein. Es wurde schnell klar, dass dies eine Reise wie keine andere werden würde – die untere Hälfte des Hauses war aus Stein gebaut. Es hatte keine Fenster, nur Türme, durch die Feuerkanonen auf den Feind abgefeuert wurden. Man konnte sich gut vorstellen, wie Ignatius' Leben vor seiner Bekehrung gewesen sein musste. Die obere Hälfte wurde später aus Ziegeln gebaut und mit Fenstern versehen. Pater Joseph zelebrierte für uns die Messe in dem Schlafzimmer, in dem Ignatius seine Bekehrung erlebt hatte.

Wir begannen unsere Wanderung auf den Spuren des Heiligen Ignatius. Genevieve und ich gehörten zu einer Gruppe von 15 Personen, die von Pater Joseph Lluis Iriberri SJ, unserem Reiseleiter, begleitet wurde. Wir haben schon viele Familienurlaube und Ausflüge zusammen unternommen. Allerdings waren wir noch nie mit einer Gruppe gereist, abgesehen von einer achttägigen Geschäftsreise nach Japan und China. Und diese Reise dauerte 25 Tage!

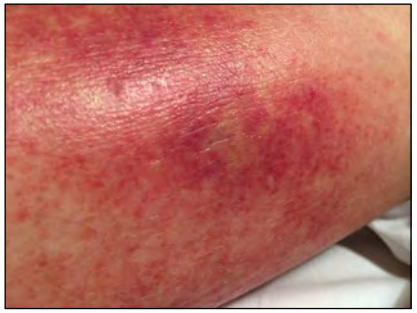
Der Aufstieg und das steinige Bachbett
Wir bestiegen einen zerklüfteten Berg. Überall auf den schroffen Hängen standen die Überreste von Hirtenhütten. Unser gesamtes Gepäck wurde in einem Kleinbus transportiert. Wir mussten nur laufen! Wir mussten keine Schafe hüten und in diesen kalten, einsamen Hütten schlafen. Wir erreichten den Gipfel.

Unser GPS-Koordinatenexperte gab bekannt, dass wir 900 Meter gestiegen waren. Wir begannen einen steilen Abstieg entlang eines trockenen, steinigen Bachbettes. Und auf diesem Weg nach unten bekam ich Schwierigkeiten, auf meinem rechten Bein zu laufen. Irgendwie schaffte ich es bis zum Fuß des Berges.

Der Gipfel

In dieser Nacht übernachteten wir in Arantzazu, einer wunderschönen Herberge, die seit 400 Jahren im Besitz derselben Familie ist. Ich musste unweigerlich an die Hirten auf den Berghängen denken und verglich ihr Leben mit unserem glücklichen Leben.

Stolz nach dem Sturz Genevieve schlug vor, dass sie meinen Tagesrucksack tragen sollte. Nach alles sah es so aus, als würde ich auf einem Bein laufen würde. Mir war nicht bewusst, dass mein Gang so „ungewöhnlich" war, also wurden Fotos gemacht. Ich musste dann zugeben, dass es nicht gut aussah. Aber ich ließ mich nicht beirren. Ich war nicht auf diese Reise gekommen, um die Wanderung nicht zu beenden und meinen Tagesrucksack nicht zu tragen! Ein Mitpilger begleitete mich auf dem letzten Teil der Strecke der Wanderung an diesem Tag. Meine offensichtlichen Schwierigkeiten und Schmerzen wurden nicht erwähnt. Ich erinnere mich an ein langes Gespräch über „Graffiti". Das war eine wunderbare Ablenkung, für die ich sehr dankbar war. Und ich habe viel darüber gelernt, wie man mit „Graffiti" umgeht.



Das gefürchtete Geschwür

An meinem Bein bildete sich ein Geschwür. Nach zwei weiteren Tagen des Wanderns wurde das Geschwür immer schlimmer. Zum Glück hatten wir einen Tag Pause in La Guardia – ein Besuch beim Arzt, Kortisonsalbe und Ruhe.

Es dauerte noch drei Tage, bis sich das Geschwür zu bessern begann. Ich war trotz des Geschwürs weitergelaufen, und vielleicht war es nur mein Stolz, der mich die ganze Zeit über die Schmerzen ertragen ließ, aber es hatte sich gelohnt!

Der Meister der Überraschungen

Wir gewöhnten uns schnell an unseren typischen Tagesablauf. Aufstehen um 6:15 Uhr. Frühstück um 7:00 Uhr. Gebet um 7:30 Uhr. Das Pilgerlied singen. Die ersten zwei Stunden in Stille wandern. Um 14:00 Uhr Ende der Wanderung. Mittagessen. Unterkunft suchen. Besichtigungen. Messe. Abendessen. Schlafen gehen.

Aber meistens waren unsere Tage auch voller Überraschungen. Nachdem wir Araia am 6. Tag verlassen hatten, beendeten wir unsere ersten 2 Stunden Wanderung in einem kleinen Dorf. Pater

Der Aufstieg zum Montserrat

Vor der Messe bekamen wir einen Eindruck vom Leben und Wirken des Petrus Claver. Wir besuchten seinen Geburtsort, seine Gedenkstätte, erkundeten die Stadt, sahen einen Film über ihn und nahmen an der Messe teil. Es war ein ganz besonderer Moment, an sein Lebenswerk zu denken und in seiner Heimatstadt die Messe zu feiern. Die Worte von Pater Joseph während dieser Messe sind mir im Gedächtnis geblieben: „Heute gibt es mehr Sklaven auf der Welt als zu Zeiten der Sklaverei von St. Peter Claver!" Die Weltbevölkerung ist exponentiell gewachsen seit der Zeit von Peter Claver, aber ist die Zahl der Sklaven noch schneller gestiegen?

Montserrat

Wir kamen an einem Wochenende mit besonderen Feierlichkeiten in Montserrat an. Montserrat war Gastgeber einer bestimmten Region Spaniens und war überfüllt mit Menschen und Aktivitäten.

Manresa und Barcelona

Das Ende unserer Wanderung in Manresa war eine große Leistung. Wir waren 505 km gelaufen. Wir besuchten die Altstädte von Manresa und Barcelona und verbrachten Zeit in der Höhle von Manresa, wo wir auch die letzte Messe unseres Camino feierten. In dieser Höhle schrieb Ignatius seine spirituellen Übungen. Später gründete er die Gesellschaft Jesu, bekannt als der Jesuitenorden.

Reflexion

Die Routine des Wanderns war einfach geworden. In diesem Artikel habe ich mich auf die erste Zeile des Pilgerliedes konzentriert: „Wir sind Pilger auf einer Reise". Dann kommt die zweite Zeile. Die ersten zwei Stunden Jeder Pilgertag wurde in Stille zurückgelegt. Mit einem anderen Pilger schweigend zu wandern, war eine einzigartige Erfahrung. Ich genoss die Gesellschaft meiner Mitpilger sowohl in der Stille als auch nach der Stille. Ich schätzte sowohl die Stille als auch die Gemeinschaft auf diesem Camino. „Wir sind Weggefährten".

James Hill (SA)

Feierlichkeiten in Montserrat

Joseph führte uns zu einer Herberge. Wir warteten draußen.

Bald kam der Besitzer heraus, um uns zu begrüßen, und brachte jedem von uns ein Stück Dessertkuchen. Dann führte er uns zu einem sehr heruntergekommenen Gebäude. Als er die Eingangstür aufschloss und wir eintraten, war das Gebäude alles andere als heruntergekommen. Es war eine wunderschöne Kirche mit einer erstaunlichen Vielzahl wunderschön geschnitzter Figuren, die den Altarraum schmückten.

Die Spanier
Wir durchquerten drei sehr unterschiedliche Kulturen mit jeweils eigenem Dialekt – zuerst das Baskenland, dann Spanien und schließlich Katalonien. Der Versuch, zu verstehen
3 Sprachen zu verstehen, war für mich kein Problem. Mein Spanisch ist so gut wie nicht vorhanden.
, sodass ich ihre Kultur nur durch meine eigenen Beobachtungen verstehen konnte.

In jeder Stadt, die wir besuchten, entwickelte ich ein Gemeinschaftsgefühl, das sich deutlich von dem in Australien unterschied. In Adelaide hat jedes Haus/jede Wohnung drei Mülltonnen, von denen zwei jeden Werktagmorgen an den Straßen stehen. In Spanien gibt es kommunale Müll-/Recyclingtonnen. Diese stehen an strategisch günstigen Punkten in den Dörfern und Städten. Das ist viel sinnvoller, einfacher und effizienter. Und es ist eine Gemeinschaft, die dazu beiträgt, dass das System funktioniert.

In den größeren Städten lebten alle in Wohnungen und dicht beieinander. Abends nach 21 Uhr füllten sich die Boulevards mit Menschen und Familien. In

Genevieve bei unserer Ankunft im Hostel

Zaragoza Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich eine Mutter mit ihrem 5-jährigen Sohn und ihrer älteren Mutter an ihrer Seite die Hauptstraße entlangging. Drei Generationen lachten und unterhielten sich und genossen die gemeinsame Zeit.

Aufgrund eines Festes und weil „alle Herbergen voll waren“, nahmen wir auf dem Wüstenabschnitt unseres Jakobswegs eine andere Route. Also wanderten wir nach Pina de Ebro. Das

Am Abend aßen wir im örtlichen Hotel zu Abend. Vor dem Haupteingang des Hotels stand ein fest installiertes Festzelt auf dem Bürgersteig/der Straße. Wir setzten uns zum Essen. Es wurde spät und es war schon ziemlich dunkel. Zu unserer Ehre wurde die spanische Nationalhymne gesungen. Die Stimme war kraftvoll, das Lied wunderschön und der Sänger sang voller Stolz. Als er fertig war, wandten sich alle zu uns, damit wir unsere Nationalhymne singen sollten. Wir versuchten uns an einer Version von „Waltzing Matilda“. Ich kann nur sagen, dass wir es bis zum Ende geschafft haben. Als wir fertig waren und uns zum Gehen bereit machten, sahen wir den Sänger. Er war schon älter und saß im Rollstuhl.

Klimawandel
Wir stiegen in Richtung Montserrat hinauf.

Der heilige Ignatius und Pater Joseph

Als wir um eine Ecke bogen, stand es in seiner ganzen Pracht vor uns. Es war atemberaubend, auch in dem Bewusstsein, dass noch ein weiterer steiler Aufstieg vor uns lag.

Pater Joseph bückte sich und hob eine Muschel auf. Wir alle schauten nach unten und sahen viele Muscheln auf dem Weg vor uns. Der Gedanke, dass hoch oben in diesen Bergen einst ein Meeresboden gewesen war, überstieg mein Vorstellungsvermögen.

Messe
Bei der Einführung zu unserer Pilgerreise erwähnte Pater Joseph, dass es an den Tagen 1, 2 und 3 eine Messe geben würde, aber nicht unbedingt jeden Tag. Nun, das stimmte nicht. Wir hatten viel öfter Messe als erwartet, sogar an den sogenannten freien Tagen. Wir dachten, freie Tage bedeuteten Cafés, Einkaufszeit usw. Falsch – freie Tage bedeuteten einfach Tage, an denen wir nicht wanderten. Und meistens gab es eine Messe. Ich begann
Sehnsucht nach der Messe am Ende jedes Tages.

Die Muscheln!

Verdu
Die spanischen Fernsehnachrichten holten uns ein, als wir in Verdu ankamen. http://www.tarrega.tv/una- quinzena-de-pelegrins-australians -fan-el-cami-ignasia/

Für mich war die Messe in Verdu am eindrücklichsten – dort wurde der heilige Petrus Claver, der „Sklave der Sklaven”, geboren. auf der 26. Juni 1580.